

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften
deutscher Geschichten des Mittelalters.



Vierzehnter Band.

Hannover.
Hahn'sche Buchhandlung.
1889.

XIV.

Noch ein Wort

zu den

Biographien des Majolus.

Von

Walther Schultze.

Im 24. Band der Forschungen zur Deutschen Geschichte¹ hatte ich zu beweisen versucht, dass unter den vorhandenen Biographien des Abtes Majolus von Cluny nicht die älteste von Syrus verfasste, sondern die später von Odilo niedergeschriebene für die moderne Behandlung der Geschichte des Majolus zu Grunde zu legen sei. Fast alle an jenem Orte von mir gefundenen Resultate hat Ernst Sackur in einem Aufsatze der im 12. Bande des 'Neuen Archiv'² erschienen ist, heftig angegriffen, mit einer Dialektik, die, wie nicht zu leugnen ist, für den uneingeweihten Leser etwas überzeugendes hat. Wenn ich nun auch augenblicklich³ mit weit abliegenden Arbeiten beschäftigt bin und mir eine eingehende Quellenuntersuchung sämtlicher cluniacensischen Biographien auf eine von mir geplante Geschichte der gesamten Klosterreform des 10. Jahrhunderts versparen wollte, so halte ich es doch für meine Pflicht, gegen jene Darlegungen Sackurs schon jetzt Einspruch zu erheben, damit man nicht mein Schweigen als Zustimmung deute.

Es ist charakteristisch für das Verfahren Sackurs, dass er auf die Gründe, mit denen ich die Glaubwürdigkeit des Syrus im allgemeinen zu erschüttern suchte, mit keinem Worte eingeht; dass er alle seine Kraft darauf verwendet, die Details, die ich weniger als Motive denn als erläuternde Beispiele für meine kritische Gesamtansicht anführte, zu widerlegen. Demgemäss halte ich für das beste, ihm auf diesem Wege zu folgen und den allgemeinen Erörterungen eine kritische Besprechung der speciellen Streitfragen vorzuschicken.

Vier Beispiele hatte ich angeführt, in denen nachweisbar falsche Nachrichten des Syrus bei Odilo fehlen. Die Angaben über den Tod der Eltern des Majolus, seinen Aufenthalt in Mâcon, seine Ablehnung des Erzbisthums Besançon und die der Tiara. Syrus sagt, Majolus sei nach dem Tode seiner Eltern aus der Provence nach Mâcon gegangen. Ich hatte aus den Urkunden zu zeigen gesucht, dass seine Eltern noch lebten. Sackur bestreitet dies, indem er mir falsche Identificationen vor-

1) S. 153—172. 2) S. 503—516. 3) Der vorliegende Aufsatz ist bereits im Sommer 1887 niedergeschrieben worden.

wirft. Daraufhin habe ich sämtliche Zeugenverzeichnisse der cluniacensischen Urkunden aus den Jahren 909—960 einer systematischen Durchsicht unterworfen und glaube in dieser Frage zu sicheren Resultaten gelangt zu sein. Im Interesse der Darstellung halte ich es für richtiger, diese Ergebnisse zusammenhängend vorzuführen und dann erst auf Sackurs Ausführungen kurz einzugehen.

Eine jede Untersuchung über die Familienverhältnisse des Majolus wird dadurch erschwert, dass die in seinem Geschlecht üblichen Namen Majolus, Fulcherius und Raimodis in dem cluniacensischen Cartular¹ mehrfach vorkommen. Gehen wir von einem sichern Punkte aus, so finden wir zunächst einen Majolus, Vicegrafen von Mâcon in folgenden Urkunden: 943, 24. März²; 943, 25. Mai³; 943, 8. October⁴. Nachher erscheint als Vicegraf von Mâcon ein Valtherius; es muss also der Vicegraf Majolus bald nach 943 gestorben sein. Nun finden wir in einer Urkunde von 947, 4. Januar⁵ eine Landrada, die 'pro anima senioris mei Maioli' Güter schenkt; wir haben also unzweifelhaft hier die Gattin des Vicegrafen Majolus⁶. In einer Urkunde von 941, 28. Mai⁷ finden wir einen Majolus mit seiner Gattin Alindrada; es wird an beide Land in der villa Davagiacum geschenkt. Wohl keiner wird Bedenken tragen, diese Alindrada und jene Landrada zu identificieren und demgemäss auch letztere Urkunde auf den Vicegrafen Majolus zu beziehen. Ueber die 941 dem Majolus geschenkte villa Davagiacum haben wir nun zwei weitere Urkunden: 950, 20. April⁸ giebt Vualtherius jene villa an Raimodis, dilecta soror mea deo sacrata, sicut Modoenus patri meo Magiolo et matri meae Landradane donavit; 953, 30. Mai⁹ schenkt Raimodis unter Erwähnung des Majolus und der Landrada die villa an Cluny, unter den Zeugen befindet sich Valtherius. Sicher werden wir auch in den hier erwähnten Majolus und Landrada das vicegräfliche Ehepaar erkennen und demgemäss in Valtherius und der Nonne Raimodis ihre Kinder erblicken. Dazu stimmt, dass unter jener Schenkung, die Landrada pro anima senioris mei Majoli macht¹⁰, ein Valtherius als Zeuge steht. Nun erinnern wir uns, dass auf den

1) Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny. 2) Rec. 621.
 3) Rec. 633. 4) Rec. 644. 5) Rec. 697. 6) So nahmen schon die Herausgeber des Cartulars, Bernard und Bruel an. Wohl erscheint ein Vicegraf Majolus noch in einer Urkunde von 949, Juni, Rec. 746; aber wie schon Bernard und Bruel richtig erkannten, muss hier in der Datierung ein Fehler stecken, nicht nur weil diese Urkunde jener von 947 widerspricht, sondern vor allem, weil in einer Reihe von Urkunden aus dem Jahr 949 nicht Majolus, sondern Valtherius als Vicegraf von Mâcon erscheint. 7) Rec. 528. 8) Rec. 765. 9) Rec. 843.
 10) Rec. 697.

Vicegrafen Majolus ein Vicegraf Valtherius folgt: es folgte mithin einfach der Sohn dem Vater. In einer Urkunde von 910—927¹ erscheinen Arlebaldu und sein Sohn Majolus: ich möchte auch dies auf den Vicegrafen beziehen, doch bin ich natürlich weit entfernt, diese Beziehung als sicher hinstellen zu wollen. Durch das gesagte haben wir nun die Genealogie der Mâconer vicegräflichen Familie erhalten; es ist folgende:

[Arlebaldu?]

Majolus, Vicegraf Landrada (Alindrada)

Valtherius, Vicegraf Raimodis, Nonne.

In einer Urkunde von 942—954² schenkt Vuichardus consentiente uxore mea Raimodi; natürlich kann diese Raimodis nicht mit jener Nonne identisch sein. Unter den Zeugen erscheint ein Majolus. Ausser jenem Vicegraf kommt in jener Zeit in Mâcon ein archidiaconus Majolus vor, und zwar 938/39 Juni³, 943, August⁴. Ein Majolus begegnet weiter als Zeuge 947, 4. Juli⁵. Es kann nicht der Vicegraf sein, da dieser 947, 4. Januar⁶ schon todt ist; da ein dritter Majolus in Mâcon zu jener Zeit absolut nicht nachzuweisen ist, dürfte die Beziehung auf den Archidiaconus Majolus wohl keinem Bedenken unterliegen. Neben dem Majolus erscheint aber in jener Urkunde von 947 ein Vicardus. Mithin liegt folgendes vor: Wichardus und Majolus erscheinen nebeneinander 942—954; Vicardus und Majolus erscheinen nebeneinander 947; das zweite mal kann es sich nur um den archidiaconus Majolus handeln; erscheint da der Schluss gewagt, dass auch im ersten Falle der archidiaconus Majolus gemeint ist? Dieser Majolus erscheint hier als Zeuge einer Schenkung des Ehepaares Vuichardus und Raimodis; er kommt, wie schon bemerkt, noch einmal neben Vicardus vor: wenn wir nun anderweitig wissen, dass die Mutter eben dieses Majolus Raimodis hiess, werden wir da irgendwie Bedenken tragen, diese Mutter in jener Raimodis der Urkunde von 942—54 zu erblicken? Nun ist aber jener archidiaconus ganz zweifellos der spätere Abt Majolus von Cluny⁷; dessen Eltern aber hiessen Fulcherius und Raimodis⁸. Damit aber ist der Beweis geliefert, dass Raimodis

1) Rec. 182. 2) Rec. 564. 3) Rec. 493. 4) Rec. 642.

Hier zwar in der Form Masolus archidiaconus, doch dürfte die Identität keinem Zweifel unterliegen, zumal, da es sich hier ebenso wie in Rec. 493 um eine Schenkung Bischof Maimbods handelt. 5) Rec. 699. 6) Rec. 697. 7) Majolus war archidiaconus in Mâcon. Syrus I, 7. Odilo I, 5. Zwei gleichnamige archidiaconi anzunehmen, wäre offenbar absurd. 8) Forschungen z. Deutsch. Gesch. a. a. O. S. 167.

sicher 942 noch lebte; da sie jetzt mit Vuichardus verheirathet ist, muss Fulcherius vorher gestorben sein¹.

Gehen wir weiter rückwärts, so finden wir 926, 18. Januar² einen Majolus cancellarius. Ich denke doch, der spätere Vicegraf kann dies nicht sein, sondern nur der spätere archidiaconus. Wir haben hier den Beweis, dass unser Majolus schon 926 in Mâcon weilt. Bedeutungsvoll nun wird dies besonders dadurch, dass 926, Mai³ wieder ein Majolus als Zeuge auftritt, in dem wir doch sicher denselben vermuthen müssen, der uns 926, 18. Januar begegnet, d. h. den späteren Abt von Cluny⁴, den Sohn des Fulcherius; nun kommt in einer Urkunde von 926, April⁵ — ebenso später 930, Februar⁶ — ein Fulcherius als Zeuge vor: wird da wohl ein unbefangener Kritiker Bedenken tragen, in diesem den Vater des Majolus zu erblicken?

Wir stehen am Ende der ersten Untersuchung: es hat sich ergeben: 1) Majolus ist am 18. Januar 926 in Mâcon; 2) Fulcherius lebt noch im Februar 930; 3) Raimodis lebt noch 942. Ich denke der Satz, dass die Eltern des Majolus, als letzterer nach Mâcon übersiedelte, noch am Leben waren, ist bewiesen, damit zugleich die Unglaubwürdigkeit des Syrus dargethan.

Ich komme zu dem, was Sackur vorbringt, soweit es nicht bereits durch die angestellte Untersuchung erledigt ist⁷.

1) Ein Fulcherius erscheint in Urkunden von 951, März, Rec. 803 und 952, März, Rec. 821; 955, Juni, Rec. 979. Er kann mithin nicht mit dem Vater des Majolus identisch sein. Es ist offenbar derselbe, der in einer Urkunde von 954—993, März, Rec. 899 als Gatte einer Alactrudis vorkommt. Dass ich in ihm früher den Vater des Majolus zu erkennen glaubte, ist ein Irrthum. Schon dadurch ist die Verwandtschaft unbedingt ausgeschlossen, dass jene Urkunde eine Schenkung an Cluny unter Abt Majolus ist, und doch sicher, wenn der Vater an ein Kloster, wo sein Sohn Abt ist, eine Schenkung macht, auf das Verwandtschaftsverhältnis hingewiesen wäre, was nicht geschieht. Ebenso gehört weder zur Verwandtschaft des Majolus noch zu der des Vicegrafen eine Reimodis, die in einer Urkunde von 954—994, Rec. 919 als Gattin des Teutbertus, als Mutter des Vulricus erscheint. 2) Rec. 256. 3) Rec. 267. 4) Ausser den eben gegebenen Nachweisungen erscheint ein Majolus noch 927—942, Rec. 337; 938, Mai Rec. 490, und 935, 12. April Rec. 432. Der letztere ist wahrscheinlich der Vicegraf, da es sich um eine Schenkung Graf Leotalds handelt, die Zeugenschaft des Vicegrafen somit naturgemäss ist; ob bei den beiden ersteren Urkunden der Vicegraf oder der archidiaconus gemeint ist, lässt sich nicht entscheiden. 5) Rec. 265. 6) Rec. 382. 7) Recht hat Sackur in folgenden Punkten: 1. Raimodis, die Tochter des Majolus, die Schwester des Valtherius ist nicht die Mutter des Abtes von Cluny; 2. Fulcherius, der Gatte der Alactrudis, ist nicht der Vater des Abtes von Cluny; 3. die in Rec. 971 genannte Raimodis hat mit der ganzen uns beschäftigenden Frage nichts zu thun. Ganz unmotiviert zieht Sackur in die Untersuchung Rec. 822 ein, da jeder Beweis dafür fehlt,

Er nimmt an¹, dass die Mutter des Majolus, Raimodis, mit Fulcherius erst in zweiter Ehe verheirathet ist, während sie vorher die Gattin des Vicegrafen Majolus von Narbonne war; ihre Söhne aus erster Ehe sind Walcharius und der Vicegraf Alberich; der letztere ist der vornehme Verwandte des Abtes Majolus, der in allen Quellen erwähnt wird. Als Beweis für diese Hypothese führt Sackur eine Urkunde des Erzbischofs Arnustus von Narbonne von 911, 15. Juni an². Schlagen wir nach, so finden wir allerdings in dem Auszug bei Baluze 'Majolo vicecomiti et uxori suae Reimod, necnon Walchario necnon et fratri suo Alberico vicecomite', in dem vollständigen Abdruck in der *Histoire du Languedoc* dagegen steht für Reimod 'Raymundae'. Man erkennt, bei dieser Differenz der Namensform steht die Hypothese Sackurs auf zu schwachen Füßen, um auch nur auf Wahrscheinlichkeit Anspruch zu machen³. Ich glaube die Notiz der Quellen über jene vornehmen Verwandten des Majolus in Mâcon lässt sich einfacher und richtiger anders beziehen. Wie wir sahen, kamen die Namen Majolus und Raimodis einerseits in der Familie unseres Abtes vor, andererseits in dem Geschlecht der Vicegrafen von Mâcon. Liegt nun da der Schluss wirklich so fern, dass zwischen diesen beiden Familien Verwandtschaftsbeziehungen bestanden? Ich denke doch, die naturgemässeste Annahme ist, dass der in allen Quellen erwähnte vornehme Verwandte des Majolus in Mâcon eben jener Vicegraf Majolus von Mâcon ist. Noch ein anderes scheint darauf hinzudeuten. 910, April⁴ verkauft ein Fulcherius Güter im Gau Mâcon, unter den Zeugen ist Majolus⁵. Nun hatten wir früher gesehen, dass 910—927⁶ ein Majolus, Sohn des Arlebald, vorkommt, und dass der Annahme, dies sei der spätere Vicegraf, wenigstens nichts entgegensteht. Ebenso steht nichts entgegen der Hypothese, jener 910 genannte Fulcherius sei der Vater des Majolus. Wäre die An-

dass die hier urkundende Aylindrada mit der Gattin des Vicegrafen Majolus identisch ist. Fälschlich endlich dehnt Sackur das Leben des Vicegrafen bis 949 aus, während derselbe vor 947 starb. 1) A. a. O. S. 508. 2) *Histoire du Languedoc*. V nr. 38. Baluze, *Hist. de la maison d'Auvergne* II nr. 5. 3) Mit demselben Rechte könnte man einen Fulcherius, der 918, 19. October, *Histoire du Languedoc*, V, 141 als Sohn einer Tructildis erwähnt wird, für den Vater des Majolus halten, oder in der Raimodis, die 961 März *Hist. du Lang.* V, 239 als Gattin des Geilinus erscheint, die Mutter des Majolus erblicken. Endlich, um hier alle mir bekannt gewordenen gleichnamigen Personen anzuführen, kommt 946, 24. Oct., *Hist. du Lang.* V, 204 ein Majolus vicecomes vor, dessen erste Gattin Ranito, dessen zweite Frau Esther war. Alle diese Majolus, Fulcherius, Raimodis haben, wie ich wohl kaum ausdrücklich zu bemerken brauche, weder mit dem Abte, noch mit der vicegräflichen Familie etwas zu thun. 4) Rec. 110. 5) Derselbe Majolus begegnet noch einmal 910, Apr. Rec. 111. 6) Rec. 182.

nahme über diese beiderseitige Identität richtig, so hätten wir erstens den Vicegrafen und den Abt bei einem Geschäfte zusammen, zweitens wäre schon 910 eine Beziehung des Fulcherius zum Gau Mâcon zu erkennen. Allerdings darf man nicht vergessen, dass dies eben eine Hypothese bleibt, die wohl als secundärer Stützpunkt einer durch andere Gründe wahrscheinlich gemachten Combination dienen kann, für sich allein jedoch absolut nichts beweist.

Die bisherige Betrachtung des ersten Streitpunktes hat zugleich den Weg gebahnt für eine damit zusammenhängende Controverse. Nach Syrus¹ geht Majolus aus der Provence nach Mâcon, von dort nach Lyon zum Antonius und dann nach Mâcon zurück; nach Odilo² kommt er nach Lyon, von da nach Mâcon. Ich hatte angenommen³, Majolus sei nach 934 nach Mâcon gekommen. Die Quellen berichten nämlich, er sei aus der Provence durch einen feindlichen Einfall vertrieben; und es bleiben da zur Auswahl die Einfälle der Ungarn 924, der Saracenen 934, der Ungarn 935. Sackur fügt hierzu noch die Einfälle der Saracenen im Anfang der zwanziger Jahre und will sogar in ihnen den hier in Frage stehenden Einfall erblicken. Dies widerspricht den Quellen. Nach diesen nämlich befand sich Majolus zur Zeit der Flucht nach Mâcon bereits im Beginn des Jünglingsalters⁴; Anfang der zwanziger Jahre aber war er 11—12 Jahr⁵! Wohl aber passt bereits der Einfall von 924, wo Majolus 14 Jahr alt war. Nun haben wir oben nachgewiesen, dass er 926, 18. Januar schon in Mâcon ist; ich nehme daher keinen Anstand, bereits in dem Einfall von 924 denjenigen zu erblicken, der den Majolus zur Flucht bewog, und nicht erst, wie ich früher meinte, in dem Einfall von 934. Die nächste sichere Erwähnung in Mâcon ist erst 938/39; es ist daher allerdings möglich, dass er, wie Syrus berichtet, erst aus Mâcon zum Antonius gegangen ist; und es ist mithin richtig, dass diese Differenz zwischen Syrus und Odilo nicht zu denjenigen gehört, die die Unrichtigkeit der Angaben des Syrus beweisen⁶; eine Entscheidung bloss mit Rücksicht auf diese einzelne Nachricht ist hier in der That nicht thunlich; das Urtheil, wem

1) I, 4—7. 2) I, 5. 3) A. a. O. S. 167. 4) Odilo: 'iuvenili iam imminente aetate'; Syrus: 'decursa pueritia cum iam sibi vindicaret adolescentia'. 5) Sackur hat ganz übersehen, wie seine Annahme, Majolus sei Anfang der zwanziger Jahre nach Mâcon geflohen, seiner eigenen Theorie widerspricht. Nach S.'s Meinung waren ja zur Zeit der Flucht die Eltern des Majolus bereits todt; aber anzunehmen, dass ein 11—12jähriger Knabe selbständig seine Flucht aus der Provence nach Mâcon bewerkstelligt haben sollte, das heisst doch dem Leser etwas viel zumuthen. 6) Noch weniger freilich die Unrichtigkeit der Aussage Odilos. Sehr gut kann Majolus bei der Flucht den Weg über Lyon

von beiden hier zu trauen, muss entweder ganz in der Schwebe bleiben — und dies wäre wohl das richtigste —, oder es muss abhängig gemacht werden von der Meinung über die allgemeine Glaubwürdigkeit beider Autoren.

Der dritte Punkt, wo Sackur meine Ausführungen angegriffen hat, betrifft die Ablehnung des Majolus, als ihm das Erzbisthum Besançon angeboten wird; eine Erzählung, die sich wohl bei Syrus, nicht aber bei Odilo findet. Ich hatte die Sache bezweifelt aus inneren und äusseren Gründen; ersteres, weil keine psychologischen Motive für die Ablehnung denkbar seien. Sackur verweist darauf, dass ja auch Odilo von Cluny und Richard von S. Vannes hierarchische Würden abgelehnt hätten. Aber hier sind eben Motive zu finden: bei Odilo ist es der bewusste Gegensatz des Monachismus gegen den Episcopat, bei Richard asketische Stimmung; beides aber kann bei Majolus, der, wie Syrus ausdrücklich sagt, damals noch Weltgeistlicher, nicht Mönch war, nicht der Fall sein. Der äussere Grund lag für mich darin, dass ich die Berufung gesetzt hatte nach dem Tod Girfreds von Besançon, 947¹; dass aber damals Majolus bereits in das Kloster eingetreten war. Sackur will nun die Anerbietung setzen in die Zeit vor Girfreds Stuhlbesteigung, d. h. 927—932. An und für sich sehr schön, nur schade, dass damals Majolus erst 17—22 Jahre alt ist. Dass man einem so jungen Cleriker, von dessen bisherigen grossen Verdiensten selbst seine Biographen nichts anzugeben wissen, dessen Name also kaum von Mâcon nach Besançon gedrungen sein wird, dass man dem 'totius cleri consensu et populi' ein wichtiges Erzbisthum angeboten haben soll, das werden wenige für wahrscheinlich halten². Ich denke,

genommen und sich hier bei Antonius etwa 11½ Jahr aufgehalten haben. Wenn ich früher meinte, das Alter von 14 Jahren sei für den Unterricht bei Antonius zu gering, so war dies übereilt; es liessen sich in der That Beispiele für einen Unterricht in so frühen Jahren beibringen. 1) Wie Sackur anführt, ist Girfred noch 951 nachweisbar. Dies beweist noch schlagender, dass daran, dass dem Majolus das Erzbisthum nach seinem Tode angeboten sei, gar nicht zu denken ist; denn 951 ist Majolus bereits Abt, was mit der Angabe des Syrus über die Zeit der Anerbietung in unvereinbarem Gegensatze steht. 2) Sackur will die Berufung motivieren durch die Annahme, Besançon sei im Besitz des Grafen Letald von Mâcon gewesen, der mit Majolus verwandt war. Wir haben bereits oben gezeigt, dass diese Verwandtschaft eine jeden Beweises bare Hypothese sei; es fällt mithin dieser Stützpunkt Sackurs fort. Weiter baut Sackur darauf, dass die Ausdrücke des Syrus (*grave pondus procellosi culminis*) und des Nalgod (*cum de substituendo episcopo diversa inter se studia partium conflictarent*) auf die Wirren, die thatsächlich der Wahl Girfreds vorausgingen, anspielen. Natürlich spielen sie auf diese an. Als Syrus jene Nachricht, dem Majolus sei einst das Erzbisthum

es ist damit gerade erwiesen, dass zu jener Zeit eine Berufung nicht erfolgt sein kann. Ebensowenig aber ist, wie eben gezeigt, an eine solche nach Girfreds Tod zu denken. Es bleibt eben nur ein Ausweg: die Nachricht des Syrus ist unrichtig.

Noch einfacher liegt die Sache bei dem vierten und letzten Punkt: Syrus erzählt, Otto II. habe in Italien die Tiara dem Majolus angeboten, Odilo schweigt davon. Ich muss dabei bleiben, dass in diesem Falle das *'argumentum ex silentio'* allein vollkommen beweiskräftig wäre. Nach Sackurs Auffassung ist Odilos Werk ein Panegyricus, ein Nekrolog. Nun gerade in einen solchen wurde alles aufgenommen, was irgend dazu beiträgt, die grosse Bedeutung des zu Feiernden zu erweisen. Nichts aber konnte dies bei Majolus mehr als das Ablehnen der Tiara; denn einerseits zeigt dies, wie hoch er von den Mächtigen seiner Zeit geschätzt wurde; andererseits ist es ein Zeugnis für seine monastische Selbstverleugnung. Also nicht nur, dass Odilo keinen Anlass hatte, dies Ereignis zu übergehen, es lag vielmehr für ihn mehr als ein Anlass vor, es zu berichten¹. Und wissen musste er als Nachfolger des Majolus doch von der Sache. Wenn er sie trotzdem nicht erwähnte, so bleibt eben nur die Erklärung übrig, dass er ihre Wahrheit bezweifelte. Glücklicherweise aber kommt zu diesem immerhin ja anzufechtenden Beweisgrunde ein unan-

Besançon angeboten worden, auf Grund fabelhafter Ueberlieferung niederschrieb, da schrieb er naturgemäss auch das dazu, was er von anderer Seite über die Verhältnisse Besançons wusste; und darin, dass hier unter der Spreu auch ein gutes Körnchen sich befindet, sehe ich nichts überraschendes. Ich muss darin allerdings jetzt gegenüber meiner früheren Annahme Sackur beistimmen, dass Syrus die Berufung des Majolus vor Girfred setzen wollte; aber gerade hierdurch wird die Sache noch unglaublicher. Zu dem im Text angeführten kommt übrigens noch ein weiterer Grund. Majolus ist, wie gezeigt, 926 in Mâcon. Wenn man nun dem Syrus folgt, so geht er von dort erst nach Lyon. Mithin wäre ihm das Erzbisthum angeboten, als er nicht in Mâcon, sondern in Lyon ist. Man sieht, wie Syrus mit sich selbst im Widerspruche steht. 1) Sackur sucht diesen Beweis zu entkräften durch den Einwurf, Odilo habe ja auch in seiner Biographie die durch Majolus herbeigeführte Aussöhnung der Adelheid und Ottos II, von der er selbst im Epitaphium Adelheydis berichtet, nicht erwähnt. Nun jene Aussöhnung ist wohl unentbehrlich für einen Nekrolog auf Adelheid, nicht aber für einen auf Majolus; denn sie gewährt für dessen Charakterbild nichts; es ist aber gerade der Zweck Odilos, ein solches Charakterbild zu geben. Uebrigens ist es mir nie eingefallen, zu behaupten, Odilo habe alles mitgetheilt, was er von Majolus wusste; ich habe nur gesagt, dass das, was er nicht berichtet und was sich nur bei Syrus findet, mit Vorsicht aufzunehmen sei; einiges derartige ist unzweifelhaft glaubhaft, wie die Reform von S. Apollinare; ebenso wie ich Sackur gerne zugebe, die dritte italienische Reise von 983. Man vergleiche hierüber das unten bei der Kritik des Syrus bemerkte.

fechtbarer hinzu, da sich Otto II. damals gar nicht in Italien befand, was doch Syrus behauptet. Ich muss aber dabei bleiben, dass es durchaus unmethodisch ist, wenn man aus einer einheitlichen Aeusserung einen wesentlichen Zug als nachweisbar falsch fallen lässt, und trotzdem das übrige, das durch keine sichere Autorität gestützt ist, festhält¹. Man gestatte mir, den Sachverhalt, um besser zu überzeugen, in den einfachsten Worten noch einmal darzulegen. Syrus sagt, dem Majolus sei, als er den kaiserlichen Hof in Italien besucht habe, von Otto II. die Tiara angeboten. Nun war nachgewiesenermassen Otto damals nicht in Italien, von der ganzen Sache weiss Odilo, der Nachfolger des Majolus, der intime Freund der Mutter Ottos, nichts. Ich denke für alle Unbefangenen ist damit die Sache aus der Welt geschafft².

Hoffentlich ist es mir gelungen, zu zeigen, dass die Einwendungen, die Sackur gegen meine Kritik der Detailnachrichten des Syrus erhoben hat, in allen wesentlichen Punkten unbegründet sind; es war für mich eine peinliche, aber unerlässliche Sache, noch einmal auf alle diese Kleinigkeiten ausführlich eingehen zu müssen; viel wichtiger scheint mir die allgemeine Kritik des Syrus, Nalgod und Odilo und hier hoffe ich ausser der Polemik gegen Sackur auch positives bieten zu können.

Sackur hat über die Biographie des Odilo die denkbar ungünstigste Meinung: sie enthält nichts als Phrasen und rhetorische Wendungen, schildert panegyrisch die Tugenden des Majolus, ohne auf Einzelheiten einzugehen³. Sie sei ledig-

1) Sackur verwerthet es, dass Nalgod nicht ausdrücklich sagt, der Besuch des Majolus bei Otto, auf dem das Anerbieten geschehen sei, sei in Italien erfolgt. Aber dies hätte doch nur dann Bedeutung, wenn Nalgod eine selbständige, von Syrus unabhängige Quelle wäre, und dies behauptet selbst Sackur nicht.

2) Sackur will den Bericht des Syrus dadurch stützen, dass er darauf hinweist, durch seine Worte seien 'die folgenden Päpste haarscharf kritisiert'. Ganz abgesehen davon, dass die Behauptung in dieser Form doch eine arge Uebertreibung enthält, beweist sie gar nichts. Es gilt dasselbe, was ich bereits S. 553 Aum. 2 ausgeführt habe. Es ist durchaus nicht wunderbar, dass Syrus etwas von den auf Benedict VI. folgenden Päpsten weiss und seine Kenntniss hier anbringt. Man bedenke doch nur, dass ich ja nicht behaupte, Syrus schwindele, sondern nur, er schöpfe aus einer schwindelhaften Tradition: da kann ich darin, dass er diese schwindelhafte Tradition nun seinerseits mit Anmerkungen verbrämt, die richtige Thatssachen enthalten, nichts sonderbares sehen.

3) Sackur kann aber dabei die Thatssache nicht aus der Welt schaffen, dass eben in jenen ganz allgemeinen Worten, die in einer allerdings panegyrischen Form die Beziehungen des Majolus zu Fürsten und Magnaten schildern, eine ganze Menge von Beziehungen genannt werden, von denen alle anderen Quellen schweigen, von denen aber ein Theil durch die Urkunden bestätigt wird. Es beweist dies, dass es Odilo eben versteht, trotz der panegyrischen Form in der knappsten Fassung wichtige Facta mitzuthellen.

lich ein Nekrolog, ein Panegyricus. Nun dies zunächst einmal zugegeben, so kann selbst ein Panegyricus manchmal richtigere Angaben enthalten als ein scheinbar objectives Geschichtswerk: hat doch z. B. Schubert gezeigt, wie die Nachrichten des Panegyrikers Ennodius den Vorzug verdienen vor denen des Historikers Gregor von Tours; also dadurch, dass Sackur die Schrift des Odilo als Panegyrikus definiert, erschüttert er in keiner Weise ihre Glaubwürdigkeit¹. Aber Odilos Arbeit ist mehr als ein Nekrolog, ein Panegyricus. Ich habe bereits früher auf die brillante Disposition der kleinen Schrift, auf ihre stilistischen und sachlichen Vorzüge aufmerksam gemacht². Richtig hat Sackur allerdings erkannt, dass Odilo nicht beabsichtigte, eine vollständige Biographie zu geben; dies aber hatte ich auch niemals behauptet; was Odilo zu geben beabsichtigt, ist eine Charakteristik, und in der historischen Litteratur des Mittelalters wird es nicht all zu viele Charakteristiken geben, die sich an Anschaulichkeit, Klarheit und Wärme mit dem Bilde messen können, das hier Odilo von Majolus entwirft. Es fragt sich nun, auf Grund welcher Quellen Odilo diese Charakteristik aufbaute. Einmal gewiss stützt er sich auf die bereits verfassten Biographien, auf Syrus und Nalgod³, auf die er ja selbst mit kaum der Missdeutung fähigen Worten verweist⁴; daneben aber hat Odilo eine ganze Reihe von Angaben, die sich bei Syrus und Nalgod nicht finden⁵. Es steht also fest, dass ihm auch noch andere Quellen zu Gebote standen, und zwar gute Quellen, da eben jene dem Odilo eigenthümlichen Angaben zum grossen Theil durch die Urkunden be-

1) Sackur sagt, die Biographie des Syrus an der Schrift Odilos kritisch zu messen, sei gerade so irrig wie wenn man Memoiren über einen modernen Staatsmann nach Festreden an seinem hundertsten Geburtstage beurtheilen wollte. Nun wenn man bedenkt, wie unzuverlässig oft scheinbar authentische Memoiren sind, und wenn man annimmt, jene Festrede sei gehalten von dem Nachfolger jenes Staatsmannes, der in den letzten Jahren desselben seine rechte Hand war, und der seine Rede hielt auf Grund eines sorgfältigen Studiums einerseits eben jener Memoiren, andererseits der Archivalien, unter diesen Voraussetzungen — und sie liegen eben bei Syrus und Odilo vor — weise ich den Vergleich durchaus nicht zurück.

2) A. a. O. S. 162. 163. 3) Darüber, dass Sackur diese Benutzung leugnet, siehe die Schlüsselausführungen dieser Abhandlung. 4) Siehe meine Ausführungen a. a. O. S. 163; Sackurs Darlegungen a. a. O. S. 515. Daraus, dass Odilo selbst auf diese Schriften hindeutet, folgern zu wollen, dass deshalb nun von einer Kritik, die Odilo an denselben geübt habe, nicht die Rede sein könne, ist ein Schluss, den ich absolut nicht verstehe: wenn ein Historiker in dem seiner Arbeit beigegebenen Litteraturverzeichnis eine frühere Darstellung anführt, wie beweist dies, dass er jene Darstellung ohne Kritik benutzte? 5) Um Wiederholungen zu vermeiden, verweise ich einfach auf die Aufzählung dieser selbständigen Angaben, die ich früher (a. a. O. S. 164) gegeben habe.

glaubt werden. Damit ist aber die Möglichkeit, die Sackur leugnet, dass Odilo in der Lage war, an Syrus Kritik zu üben, a priori bewiesen. Dies zusammengehalten mit dem, was unsere früheren Ausführungen ergaben, dass da, wo Odilo von Syrus abweicht, Odilo Recht hat, wird, denke ich, wohl genügend wahrscheinlich machen, dass Odilo in der That Kritik geübt hat¹.

Für die Art dieser Kritik nun gewährt mehr als alles andere Licht ein Umstand, den ich früher nicht genügend betont habe: die Weglassung der meisten Wunderberichte. Gerade wenn es — wie dies Sackurs Annahme ist — die Absicht Odilos gewesen wäre, auf Grund einer geeigneten Auswahl aus Syrus einen Panegyricus zusammenzustellen, hätte er sich doch die Wunderberichte nicht entgehen lassen. Andererseits wird man ebenso wenig annehmen können, dass Odilo seinerseits gegen alle diese Wunderberichte misstrauisch gewesen wäre. Daraus folgt schon eins: die Kritik, die Odilo an Syrus geübt hat, ist nicht eine subjective; er lässt die Nachrichten des Syrus nicht deshalb fort, weil sie ihm unwahrscheinlich erscheinen. Sehen wir uns an, was Odilo behalten hat. Es sind Ausführungen über die Jugend des Majolus, über seine Abtwahl, seinen Freundeskreis, seine Gefangennehmung, seinen Tod, und zwei Wunder, die im Kloster spielen. Letzteres deutet hin auf den gemeinsamen Charakter aller dieser Nachrichten: es sind durchweg Dinge, die noch einer ganzen Anzahl von Mönchen Clunys bekannt sein mussten. Gerade aber bei solchen Wundern, die von Odilo weggelassen sind, beruft sich Syrus öfter auf Augenzeugen: d. h. er hat diese Berichte nicht aus der Klostertradition, sondern aus dem Munde dritter. Klar erkennen wir nunmehr, in welcher Weise Odilo die ihm zu Gebote stehende Biographie des Syrus verwerthete: er hielt über die von jenem berichteten Dinge einfach Umfrage im Kloster, und soweit ihm andere die Angaben des Syrus bestätigten, nahm er sie auf; so weit man im Kloster nichts von jenen Sachen wusste, liess er sie weg². Gerade dadurch aber

1) Sophistisch ist es, wenn Sackur die Glaubwürdigkeit Odilos dadurch zu erschüttern sucht, dass er darauf hinweist, Odilo habe mehr als 120 Jahre nach des Majolus Geburt und gegen 40 Jahre nach seinem Tode geschrieben; denn wie viel Zeit zwischen der Abfassung der Biographie und der Geburt des Helden liegt, ist offenbar vollkommen gleichgiltig. Wenn wir aber alle Biographien, die 40 Jahre nach dem Tode des Helden geschrieben sind, verwerfen wollten, weil die Biographen dann nicht genügend in der Lage waren, gute Nachrichten zu geben, so würden wir einen sehr grossen Theil der biographischen Litteratur des Mittelalters über Bord werfen müssen. 2) Natürlich, dass er bei derartigen Umfragen auch manches hörte, was Syrus nicht bekannt geworden war: auf diese Weise erklären sich die eigenthümlichen Angaben Odilos: sie stammen mithin nicht aus persönlicher Erinnerung, sondern aus cluniacensischer Tradition.

wird seine Kritik werthvoll: hätte er einfach nach subjectivem Ermessen bald Nachrichten des Syrus aufgenommen, bald nicht, so wäre dies, da Odilo aus eigener persönlicher Erfahrung nur sehr wenig über Majolus wissen konnte¹, für uns nur von geringer Wichtigkeit; dadurch aber, dass wir in den Nachrichten Odilos das vor uns haben, was von den Schicksalen des Majolus denen bekannt war, die in der Lage waren, etwas zu wissen, gewinnt die bei Odilo vorliegende Ueberlieferung den Charakter absoluter Zuverlässigkeit.

Ich stehe am Ende der Betrachtung der von Odilo herührenden Biographie; ich möchte das Ergebnis so zusammenfassen: In Odilos Werk haben wir die vermitteltst der Klostertradition corrigierte Ueberlieferung des Syrus vor uns. Da, wo Odilo und Syrus abweichen — d. h. wo Odilo entweder anderes oder mehr oder weniger berichtet als Syrus —, sind die Angaben des Odilo oft nachweisbar richtig, nie nachweisbar falsch; sind die Angaben des Syrus manchmal nachweisbar falsch, nie nachweisbar richtig. Ich denke, bei dieser Sachlage kann ich bei meiner früheren Ansicht, dass für das Leben des Majolus nur die Biographie des Odilo, nicht die des Syrus zu Grunde zu legen sei, wohl beharren. Diese Ansicht, die bisher gestützt wurde durch eine kritische Betrachtung der Biographie Odilos wird nun aber andererseits bestätigt durch eine Untersuchung der Biographie des Syrus.

Auf den ersten Anblick ist das Werk des Syrus so sehr viel umfangreicher als die Skizze Odilos und man sollte daher erwarten, dass Syrus ein weit reicheres Detail hat. Sieht man indes seine Biographie genauer an, so scheiden eine Reihe von Abschnitten als rein rhetorisch aus. Es sind folgende: I, 2—3. I, 6—9. I, 11. I, 13. I, 16. II, 3—10. III, 19^a. Hierzu kommen dann noch als entschieden zu verwerfen die Wunderberichte: I, 10. I, 15. II, 2^a. II, 11—19. III, 11—18. Als wirklich historischen Inhalts bleiben nur übrig die Vorgeschichte I, 1. I, 4—5. I, 12. I, 14; die Abtwahl II, 1—2; die Beziehungen zu Italien, Otto und Adelheid II, 20—23. III, 1—10; und der Tod III, 19^b. Sieht man von dem langen später zu besprechenden Abschnitt über die italienischen Verbindungen des Majolus ab, so findet man in den so sehr viel ausführlicheren Darlegungen des Syrus nur sehr wenig, was Odilo nicht hätte, und vieles von diesem wenigen ist zweifelhafter Natur. Eigentlich giebt Syrus nur über die Vorgeschichte etwas mehr. Wichtige Thatsachen dagegen, die anderweitig feststehen, finden wir bei Syrus nicht: nichts davon, dass

1) Dies gebe ich Sackur gern zu. Wichtige Dinge freilich musste, wenn sie wirklich vorgekommen waren, auch er wissen; hierzu gehört vor allem die Papstwahl.

Heymard und Majolus nebeneinander Aebte sind; nichts von den Reformen von Lérins, St. Germain d'Auxerre, St. Maur des Fosses u. s. w., nichts von dem Verhältniß zu Adelheid vor dem italienischen Aufenthalt, von den Beziehungen zu den umwohnenden Bischöfen u. dgl. mehr. Man sieht, die scheinbare grössere Reichhaltigkeit des Syrus dem Odilo gegenüber besteht in Wahrheit nicht — immer die italienischen Dinge ausgenommen —: in historischer Hinsicht bietet die Biographie nicht mehr als der 'Panegyricus'!

Sehen wir uns nach den Quellen, die Syrus benutzt hat, um, so muss zunächst eins auffallen: nie beruft sich Syrus auf seine persönliche Bekanntschaft mit Majolus. Ich stehe nicht an, hieraus zu folgern, Syrus wusste eben aus rein persönlicher Bekanntschaft über Majolus so gut wie nichts. Er steht also auch in dieser Beziehung durchaus nicht günstiger da als Odilo: auch er giebt uns nur eine bereits feststehende Tradition. Suchen wir nun aus seiner Biographie die verschiedenen Bestandtheile auszuscheiden, so finden wir vier grosse Klassen: zunächst zwei inhaltsreiche wirklich geschichtliche in sich zusammenhängende Darstellungen 1) die Jugendgeschichte, 2) die italienischen Beziehungen. Hierzu kommen dann 3) die Abschnitte, die naturgemäss von Syrus selbst herühren müssen, weil sie keine Geschehnisse, sondern nur beschreibende Ausmalung enthalten, d. h. die Charakteristiken; und dann bleiben 4) übrig die einzelnen Erzählungen über ganz incohärente Dinge, vor allem Wundergeschichten.

Sehr selten nennt Syrus selbst seine Quellen, und zwar thut er dies nur bei Darstellungen, die zu der vierten Gattung gehören. Es kommen hier folgende Stellen in Betracht: II, 12: 'Hoc miraculum non aliunde commendatum, verum ex eorum qui interfuerunt sincera relatione insertum est'; III, 13: 'Sed et illud suppressi non decet silentio, quod eius quem sospitate donavit, beati viri visitatio hactenus celebri diffamatur testimonio'; III, 14: 'Illud quoque nunc placet inseri quod constat relatum fama vulgante celebri'. Also Syrus beruft sich einmal auf Augenzeugen — und zwar gerade in einem Fall, wo er ganz augenscheinlich unrichtiges erzählt —, zweimal auf die Fama. Ganz klar ist mithin, dass er bei den Abschnitten dieser Art nicht die in Cluny laufende Tradition benutzt hat, sondern seine Geschichten von allen Ecken und Enden aufgelesen hat, dass er hier nur als der Vertreter der tausendzüngigen wahren und falschen untrennbar vermengenden Fama zu betrachten ist. Daraus folgt, dass man auf alle die Erzählungen, die zu dieser Gattung gehören, d. h. auf alles das, was nicht die Jugendgeschichte und die italienischen Beziehungen betrifft, nicht den geringsten Werth legen darf.

Kaum günstiger steht es mit seinen Charakteristiken.

Wir zeigten bereits, dass dieselben unmöglich aus eigener intimer Bekanntschaft mit Majolus stammen können; im besten Fall haben wir hier die Klostertradition vor uns. Nun liegt es in der Natur der Sache, dass Charakterschilderungen, die nicht auf eigener Kenntnis beruhen, zwar manches richtige, daneben aber auch vieles falsche enthalten, und sicher werden hiervon die Ausführungen des Syrus keine Ausnahme machen. Dazu kommt, dass das Bild, das wir durch Syrus von Majolus gewinnen, durchaus schemenhaft bleibt: nur die bekannten Kloistertugenden werden dem Majolus vindiciert, irgend welchen wirklich charakteristischen Zug erfahren wir nicht. Selbst also, wenn wir annehmen, dass alles, was Syrus sagt, richtig wäre, so würde unsere historische Kenntnis sehr wenig bereichert. Ich überlasse es jedem selbst zur Entscheidung, ob er diese nur auf Tradition beruhende Schilderung verwerthen will; wichtig ist die Frage nicht.

Ganz anders steht es mit den beiden compacten Massen in der Biographie des Syrus, der Jugendgeschichte und den italienischen Beziehungen. Hier haben wir zwei wirklich in sich zusammenhängende Darstellungen, die schon bei flüchtigem Lesen den Eindruck hervorrufen, dass wir es nicht mit discordanten überallher zusammengerafften Notizen, sondern mit den einheitlichen Erzählungen von bestimmten Gewährsmännern zu thun haben. Zunächst könnte man allerdings nicht an einzelne Gewährsmänner, sondern an die Klostertradition denken, die, obwohl aus verschiedenen Quellen stammend, doch durch die Länge der Zeit einen einheitlichen Charakter bekam. Diese Annahme wird jedoch unmöglich gemacht durch das Verhältniß des Syrus zu Odilo. Gerade in diesen beiden Massen finden sich jene Widersprüche des Syrus mit Odilo. Nun haben wir aber oben nachzuweisen gesucht, dass Odilo die Klostertradition repräsentiert. Daraus folgt, dass die vielfach abweichende Darstellung des Syrus nicht auf dieser Tradition, sondern auf den Berichten einzelner beruht.

Prüfen wir nun die erste dieser beiden Massen, die Jugendgeschichte, so finden wir in ihr erstens nachweislich richtige, zweitens nachweislich falsche Thatfachen. Sehen wir uns beides näher an, so sind die richtigen Thatfachen derart, dass sie jeder wissen musste, der mit Majolus auch nur oberflächlich bekannt war: es sind wesentlich nur die Abstammung aus der Provence, die Flucht nach Mâcon, der Aufenthalt bei Antonius, das Archidiaconat in Mâcon. Unter den nachweislich falschen ragt hervor die Ablehnung des Erzbisthums Besançon. Fragen wir, wo letztere Erzählung entstanden sein kann, so werden wir antworten: am Hofe des Grafen von Mâcon. Dies führt uns auf die Quelle jener Berichte: wir

haben hier die Tradition über Majolus, die bei seinen Mâconer Verwandten und Bekannten fortlebte. Dieser Schluss wird bestätigt dadurch, dass fast alle Details, die Syrus in diesem Abschnitt berichtet, in Mâcon stattfinden. Syrus hat also hier seine Nachrichten von jemand, der durch Geburt oder Stellung dem Mâconer Grafenhouse nahe stand, oder sprechen wir es offen aus, von einem der vicegräflichen Verwandten des Majolus. Daraus ergibt sich auch der Werth dieser Berichte. Richtige Kunde konnte man in jenen Kreisen haben von dem, was in Mâcon selbst vorgekommen war, während man über das, was anderweitig geschah, nur durch Hörensagen orientiert war, d. h. die Angaben des Syrus haben historischen Werth, so weit sie den Aufenthalt des Majolus in Mâcon betreffen, dürfen nicht ohne weitere Stütze benutzt werden für das, was sie über das diesem Aufenthalt vorhergehende berichten¹.

Es bleibt noch die andere grosse Masse, die italienischen Beziehungen. Offenbar haben wir hier sehr werthvolle Berichte, denn vieles, wie der Aufenthalt in Italien, die Gefangennahme, die Aussöhnung Adelheids mit Otto wird anderweit bestätigt. Unglaublich ist, von den wunderhaften Details abgesehen, eigentlich nur das Anbieten der Tiara. Wieder erkennen wir am leichtesten die Quelle des Syrus, wenn wir fragen, wo diese unwahre Nachricht entstehen konnte. Die Antwort wird nicht zweifelhaft sein, sie kann nur lauten: am Hofe Ottos selbst. Hier konnte sich während der Sedisvacanz des päpstlichen Stuhles das Gerücht verbreiten, dass der Kaiser dem allgemein bekannten Abte von Cluny die Tiara angeboten habe, ein Gerücht, das keine weitere thatsächliche Unterlage zu haben brauchte als eine Erwähnung des Majolus seitens Ottos im Gespräch. Die Angaben des Syrus weisen somit hier auf eine Person, die zum Hofe Beziehungen haben musste. Aber andererseits setzen die Details, die Syrus von der Gefangenschaft des Majolus giebt, als Quelle einen Reisebegleiter des Abtes voraus. Nur eine Person wüsste ich, die diesen doppelten Anforderungen genügt; es ist Heldrich, der zu den Magnaten des Hofes gehört, der die Bekanntschaft des Majolus mit Otto dem Grossen vermittelt, der später in Cluny Mönch wird². Es ist ganz gegen die Art des Syrus, dass er hier einen bestimmten Namen nennt; umsomehr wird uns das in der Annahme bestärken, dass der Mann, den er hier so lobend

1) Diese allgemeinen Erwägungen decken sich mit dem, was oben die specielle Kritik ergab. Alles, was sich uns dort als verdächtig erwies, die Nachricht von dem Tod der Eltern, die Chronologie des Aufenthalts bei Antonius, die Erzählung von der Ablehnung des Erzbisthums Besançon fällt theils vor den Aufenthalt in Mâcon theils aus der Umgegend Mâcons hinaus. 2) II, 22.

hervorhebt, eben derjenige ist, von dem er die Details, die er mittheilt, erfahren hat. Ich stehe also nicht an, in Heldrich die Quelle für jenen langen Bericht des Syrus über die italienischen Beziehungen des Majolus zu erblicken. Dadurch bestimmt sich der Werth jener Erzählung von selbst: so weit überhaupt die Hofkreise etwas wissen konnten, sind die hier gegebenen Nachrichten anzunehmen, d. h. sie sind überall so lange für richtig zu halten, bis das Gegentheil bewiesen wird.

Die Untersuchung der Frage, welche Quellen Syrus benutzt hat, hat uns über den Werth seines Werkes genügend Aufschluss gegeben. Dieser Werth ist allerdings nicht ganz so gering, wie ich früher angenommen habe; aber derselbe beschränkt sich im wesentlichen auf die Erzählung der italienischen Beziehungen. Hier, wo Syrus sich auf Heldrich stützt, ist er in der That Quelle ersten Ranges und hier muss man ihm so lange trauen, bis andere Quellen das Gegentheil beweisen. Bei allen anderen Theilen der Biographie des Syrus dagegen gilt das umgekehrte, dass man seine Nachrichten nie eher annehmen darf, als bis sie durch andere Quellen gestützt werden; höchstens machen noch seine Angaben über den Mâconer Aufenthalt des Majolus eine Ausnahme.

Ich denke, das früher von mir abgegebene Urtheil, dass Syrus absolut nicht geeignet sei, für eine neuere Biographie des Majolus die Unterlage zu bieten, dass dies vielmehr nur Odilo thun könne, wird durch das Gesagte hinreichend gestützt sein; nur insoweit ist meine frühere Ansicht zu modificieren, als der Bericht des Syrus über die italienischen Beziehungen des Majolus sich im ganzen als glaubhaft ausweist.

Ich komme zu Nalgod. Ich hatte ihn zwischen Syrus und Odilo gesetzt; Sackur will ihn nach Odilo setzen, ihn identificieren mit dem Ende des 11. Jahrhunderts lebenden Nalgod, der die Vita Odonis verfasste. In Betracht kommt vor allem folgende Stelle des Prologs: *'prepositis auctoribus qui de illo scripserunt, sicut ex eorum tractatibus deprehendere potero, sensum veritatis eorum meo loquendi genere palliabo'*. Sackur schliesst, Nalgod habe eine grössere Menge von Schriften benutzt, und Odilo habe sich unter diesen befunden. Aber Odilo sagt, was Majolus gethan, *'testantur volumina a doctissimis viris ordinata'*. Beidemale steht der Plural; daraus folgt: sowohl Nalgod wie Odilo hatten nicht bloss eine Biographie, sondern mehrere vor sich. Nun bin ich, wie früher der Meinung, dass man Syrus und Aldebald als zwei Biographien nicht gut bezeichnen kann, und auch Sackur scheint dem beizustimmen. Es entsteht ein Dilemma: schrieb Nalgod vor Odilo, worauf bezieht sich der Plural bei Nalgod? schrieb Nalgod nach Odilo, worauf bezieht sich der Plural bei Odilo? Eine Lösung giebt eine Annahme, die

Sackur gemacht hat, und die ich weiter ausdehnen möchte. Sackur setzt nämlich die eine anonyme Biographie vor Nalgod, ich möchte sie auch vor Odilo, vielleicht gar vor Syrus setzen. Diese Biographie hat, wie ich früher gezeigt¹, Nachrichten, die theils dem Syrus, theils dem Nalgod, theils dem Odilo eigenthümlich sind. Nun ist es bei der Kürze des Schriftchens wenig wahrscheinlich, dass es wirklich aus drei verschiedenen Lebensbeschreibungen contaminirt sein sollte, viel näher liegt die Annahme, dass es ein Originalproduct ist. Gleichviel nun, ob es vor oder nach Syrus zu setzen ist, was sich schwer mit genügender Wahrscheinlichkeit ausmachen lassen dürfte: das erscheint mir sehr annehmbar, dass diese Biographie bereits dem Nalgod und Odilo vorlag. Dann aber erklärt sich der Plural bei beiden einfach, indem er auf Syrus und die anonyme Biographie zu beziehen ist; d. h. weder beweist jene Stelle im Prolog des Nalgod, dass er den Odilo kannte, noch deutet die Stelle bei Odilo darauf hin, dass er den Nalgod vor sich hatte.

Unzweifelhaft ist ferner, dass zwischen Nalgod und Odilo ein Abhängigkeitsverhältnis besteht. Sackur meint, es sei der Schluss mindestens ebenso gerechtfertigt, dass Nalgod aus Odilo schöpfte wie umgekehrt. Folgendes ist die Sachlage: Einige an sich unwesentliche Notizen theilt Odilo mit Nalgod; daneben hat Odilo eine Reihe wichtiger Angaben, die bei Nalgod fehlen. Sollte nun Nalgod in der That, wenn er den Odilo vor sich liegen hatte, gerade jene unbedeutenden Details aus ihm entnommen haben, während er von den eigentlich werthvollen Angaben desselben keinen Gebrauch machte? Ich glaube, dass niemand diesen Schluss machen wird. Es ist eine gute alte Regel der Quellenkritik, so lange nicht durch besondere Umstände das Gegentheil bewiesen wird, in demjenigen von zwei Schriftstellern das Original zu erblicken, der mehr glaubhafte Angaben hat, als der andere, und es liegt in unserem Falle nicht der geringste Anlass vor, von dieser Regel abzugehen. Um von allem anderen abzusehen, sicher hätte sich der wunderstüchtige Nalgod, wenn er Odilos Skizze vor Augen hatte, nicht das 'praesagium'² entgehen lassen. Für die Auswahl, die Nalgod getroffen hätte, wenn er den Odilo auszog, würde es an jeder Erklärung fehlen. Aus diesen Gründen ist die Annahme Sackurs abzuweisen; es bleibt dabei, dass Odilo den Nalgod benutzte, nicht umgekehrt. Daraus folgt naturgemäss, dass Nalgod vor Odilo, nach Syrus schrieb.

Aber selbst wenn Nalgod später als Odilo seine Biographie verfasst hätte, könnte er doch nicht mit jenem Autor der *Vita Odonis* identisch sein. Sackur meint freilich, es läge nichts

1) A. a. O. S. 166.

2) Odilo III, 15. 16.

näher als diese Hypothese. Aber jede derartige Annahme wird unmöglich durch die stilistischen Verschiedenheiten beider Werke. Da ich auf dieselben bereits früher¹ hingewiesen habe, so will ich hier nicht gesagtes wiederholen, zumal da Sackur auf diese Gründe mit keinem Worte eingegangen ist, gegen dieselben offenbar nichts anzuführen gewusst zu haben scheint.

Somit glaube ich bei der Annahme, dass die Biographie des Nalgod zwischen jene des Syrus und diejenige des Odilo zu setzen sei, beharren zu müssen, wenigstens so lange, bis man für die Identität unseres Nalgod mit dem Verfasser der Vita Odonis positive Beweise anführt. Doch das sei gern zugestanden, dass für die historische Kritik die Frage irrelevant ist, da für sie Nalgod immer werthlos bleiben wird. Der moderne Historiker hat nur zu wählen zwischen Syrus und Odilo, und ich glaube nach wie vor, dass er sich für Odilo wird entscheiden müssen.

1) A. a. O. S. 162.